

Abonnement
 in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
 Auswärts bei allen k. k. Postämtern
 mit täglicher freier Postversendung:
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
 Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
 ments zu 24 kr. C. M.
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate
 aller Art werden in das Anzeigenblatt auf-
 genommen und die dreifaltige Petitzeile
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
 zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
 6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau
 befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Pränumerations-Einladung.

Zur mehreren Bequemlichkeit unserer verehrten P. T. Leser wird auch für Wien mit 1. und 16. jedes Monats Pränumerations zu 24 kr. pr. Monat bei der Redaktion, Leopoldstadt Nr. 634, und im Verschleißgewölbe, Stadt, Wollzeile Nr. 767, angenommen. Zugleich werden die P. T. Pränumeranten, welche das Abonnement den Colporteurs übergeben, ersucht, den von der Redaktion ausgestellten Pränumerationschein am folgenden Tage zu verlangen. Jede andere, von wem immer ausgestellte Bescheinigung wird zurückgewiesen. Die Redaktion.

Gerichtsverhandlungen.

Wien, 8. März. Die heutige Schwurgerichtsverhandlung führte einen jener nicht seltenen Menschen vor die Schranken, die sehr häufig in ihren Handlungen leicht von einem Extrem zum andern übergehen, die jetzt, in unzubändigender Wuth entbrennend, die rohste That verüben, im nächsten Augenblicke aber wieder in Reue und Thränen zerfließen können. Eben auch eines der vielen ungelösten Räthsel der so räthselvollen Menschennatur.

Der Kleinhändler von Haringfen, Kaspar Priskowitsch, 34 Jahre alt, verheirathet, ist der öffentlichen Gewaltthätigkeit angeklagt. — Gerichtshofpräsident Graf v. Breba, Staatsanwalt Dr. Pöschel, Verteidiger Dr. Hohenegg; der Zeugen sind sieben vorgeladen, als corpus delicti liegen da auf dem Gerichtstische eine lange Stange, woran ein zerbrochenes Bajonnet befestigt und der durchlöchernte Mantel eines Gensd'armen.

Der vorgeladene Gerichtsdiener des Bezirksgerichtes Stadt-Enzersdorf erzählt — zum Theile übereinstimmend mit der Aussage des Angeklagten und der Zeugen — er hatte in Folge eines Gerichtspruches den Auftrag, am 24. Oktober 1850 die Dislocirung des Angeklagten aus seiner Wohnung Nr. 82 in Haringfen vorzunehmen; in Folge dessen wurden ihm auf Ansuchen zwei Gensd'armen als Assistenten mitgegeben, in deren und in Begleitung des Bürgermeisters von Haringfen er sich in die Wohnung des Priskowitsch verfügte, diesen nicht zu Hause traf, der Gattin desselben aber bedeutete, weshalb er gekommen sei, nämlich, daß die Wohnung geräumt werden müsse. Während dem das Weib nun weinend ihrem Manne, der zu dem Jäger in Glarzdau gegangen war, entgegenlief, wurde die Wohnung geräumt, und sämtliche Fahrnisse nebeuan in einer Scheune untergebracht, und vor die Thüre der Wohnung ein Hängeschloß gelegt. Hierauf entfernte sich der Gerichtsdiener sammt den Gensd'armen und den übrigen Personen, und sie begaben sich sämmtlich in das gegenüberstehende Haus des Tischlers Bögl, in dessen Interesse die Exekution gegen Priskowitsch geführt worden war, wo ihnen Wein aufgetischt wurde. Gegen Mittag kam nun Priskowitsch, dem unterwegs sein Weib jammernd die Exekutionsgeschichte erzählt hatte, zornentbrannt vor seiner Wohnung an, und als er sie verschlossen fand, ging er nebeuan in die Scheuer, von wo er bald mit einer Stange, an welcher ein Bajonnet befestigt war, und versuchte damit das Vorhängschloß an seiner Thüre zu öffnen; als ihm dies nicht gleich gelang, nahm er einen Ziegelstein, um damit das Schloß wegzuschlagen. Während dem waren der Gerichtsdiener Hundskarrer mit den zwei Gensd'armen auf die Gasse getreten, und als der erstere ihm warnend zugerufen hatte: „Priskowitsch!“ lehnte sich dieser mit dem Rücken an die Thüre, und rief, vor sich die Stange haltend: „Kommt mir nicht nah, sonst stech' ich einen tod!“ Als nun der Gensd'arm Hochleitner ihn vergebens im Namen des Gesetzes aufgefodert hatte, die Waffe wegzulegen, wurde er mit Gewalt ergriffen, niedergeworfen, und ihm die Handschellen angelegt, bei welcher Gelegenheit glücklicher Weise nur der Mantel des Gensd'armen Hochleitner von der Waffe des Priskowitsch durchlöchernt wurde. Der Angeklagte will nichts von seiner Drohung wissen, da er vor Wuth taub und blind gewesen sei. — Nachdem ihn nun der Gerichtsdiener noch bei den Haaren gezogen und einige Püffe appliziert hatte, wurde er in das Gemeindehaus geführt.

Um 1 Uhr wurde die Sitzung bis halb 2 Uhr vertagt.

Um 3 Uhr erfolgte die Fragestellung:

1. Frage. Ist der Angeklagte Kaspar Priskowitsch schuldig, sich am 24. Oktober 1850 gegen die Gensd'armen Martin Pöschel und Franz Hoch-

leitner mit der Drohung, er werde den Ersten, der herbeikomme, niederstechen, und mit Stößen eines an einer Stange befestigten Bajonettes in Vollziehung des öffentlichen Befehles in der unmittelbaren bösen Absicht, durch diese Widerseßlichkeit die Vollziehung dieser Befehle zu vereiteln, widerseßt zu haben?

2. Frage (für den Fall der Verneinung der 1. Frage): Ist der Angeklagte Kaspar Priskowitsch schuldig, am 24. Oktober 1850 die Gensd'armen Martin Pöschel und Franz Hochleitner, während sie in ihrem Dienste handelten, wörtlich und thätlich beleidigt zu haben?

3. Frage für den Fall der Bejahung der 2. Frage): Hat diese Beleidigung die Gensd'armen Martin Pöschel und Franz Hochleitner in Vollstreckung eines öffentlichen Dienstes wirklich gehindert?

4. Frage (für die Fälle der Bejahung der 1., 2. und 3. Frage): Ist die That des Kaspar Priskowitsch in einer solchen Sinnesverwirrung verübt worden, in welcher er sich seiner Handlung nicht bewußt war?

Das Verdikt der Geschwornen lautete: Auf die erste Frage einstimmig: „Nein.“ — Auf die zweite Frage einstimmig: „Ja.“ — Auf die dritte Frage einstimmig: „Ja.“ — Auf die vierte Frage mit 10 gegen 2 Stimmen: „Nein.“

Der Staatsanwalt trägt nun auf 6 Monate Haft an, wornach der Gerichtshof den Kaspar Priskowitsch in Erwägung der 5monatlichen Untersuchungshaft zu zwei Monaten Arrest verurtheilt.

Wiener Neuigkeiten.

* Se. Majestät der Kaiser hat dem Institute der „Englischen Frauen“ in Krems, zur Auszeichnung und Anerkennung der Leistungen und des Fortganges dieser Lehranstalt, sein Bildniß übersendet. Festlich geschmückt, mit freudig strahlenden Blicken, stand am 2. d. M. die Kaiserin herabblühender Mädchen im Institutsaale vor dem werthvollen Geschenke, welches, nachdem eine der Jungfrauen eine kurze ergreifende Rede gehalten, in Gegenwart der geladenen hohen Gäste feierlichst enthüllt wurde.

* Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Leopold hat vom 7. d. M. an das Kommando des in Hamburg liegenden österreichischen Korps übernommen.

* In unterrichteten Kreisen wird von einem Petersburger Memorandum (Gedenkbuch) gesprochen, worin das System zur Sicherstellung Europas gegen die Revolution genau ausgeführt ist.

* Englische Blätter bringen Korrespondenzen aus Neapel, wonach der dortige Hof zur Unterstützung der bevorstehenden österreichischen Intervention in Piemont eine Truppenmacht von 120,000 Mann marschiren zu lassen, beschloßen habe. Dieser Beschluß gehört um so mehr in das Bereich der Märchen, als das österreichische Kabinet einen solchen Interventionsplan nicht hegt.

* Der Fürstbischof von Sabant hat zur Anschaffung von Lehrmitteln für das Gymnasium in Cilli, so wie zur Ergänzung der dortigen Lehrer und zur Gründung einer Jugendbibliothek, den namhaften Betrag von 1000 fl. C. M. erlegt, desgleichen hat er zur Einrichtung einer Gesangsschule am genannten Gymnasium seine wirksame Theilnahme zugesagt.

* Die Gemalin des zum Gesandten am kaiserlichen Hofe ernannten Grafen Westmoreland ist bereits hier. Graf Westmoreland, welcher dieselbe hieher begleitete, ist wieder nach Berlin zurückgereist, wird aber in einigen Tagen, um seinen Posten zu übernehmen, wieder hier eintreffen.

* Das neue Strafgesetzbuch über Verbrechen hat die Sanktion Sr. Majestät des Kaisers erhalten und wird in einigen Tagen der Öffentlichkeit übergeben werden. Mit dem Erscheinen desselben zerfallen auch alle in Bezug auf das neue Preßgesetz in Umlauf gebrachten Gerüchte, da die Bestimmungen über Zurechnung bei Verbrechen in Druckfachen in das allgemeine Strafgesetzbuch aufgenommen worden sind. Nach diesem neuen Strafgesetze werden, wenn ein Verbrechen durch den Inhalt einer Druckschrift begangen worden ist, der Verfasser, der Redakteur und der Herausgeber als schuldig angesehen, wenn nicht von einem der Beschuldigten der Beweis geliefert wird, daß die Drucklegung wider seinen Willen erfolgt ist. Wenn kein Redakteur, Verfasser oder Verleger ermittelt werden kann, so wird der Betriebsbesorger oder Drucker verantwortlich.

* Die von einem Herrn Namens Ehrenberg fortwährend betriebenen Kolonisationsbestrebungen bezüglich Ungarns sind rein privater Natur, und wie wir zuverlässig hören und wie schon einmal öffentlich bekannt gemacht

ward, hat die Regierung Nichts damit zu schaffen und will sich daran in keiner Weise betheilig wissen. Dies zur Kenntniß all Derjenigen, namentlich im Auslande, welche durch falsche Darstellungen irrefleitet, eine Solidarität der hiesigen Staatsregierung mit den Ehrenberg'schen Projekten voraussetzen möchten.

* Vom 1. l. Justizministerium erscheint demnächst darüber ein Gesetz, in wie ferne die Stellung eines Verbrechers nach ausgestandener Strafe unter Polizeiaufsicht Platz greifen könne. Wie das „N. B.“ vernimmt, wird dies nur dann der Fall sein, wenn die Gerichte bei Fällung des Urtheils als Strafverschärfung ausdrücklich darauf erkennen.

* Dem Vernehmen nach ist der Herr Handelsminister mit der Director Eisenbahn-Direktion in Unterhandlung wegen Ueberlassung dieser Linie an den Staat. Sobald die Regierung die Bahn übernommen haben wird, soll auch sogleich der Weiterbau derselben nach Raab in Angriff genommen werden.

* Das Ministerium des Unterrichts hat das von dem Uhrmacher Herrn Samuel Kralik in Pesth verfertigte Uhrwerk, welches allgemein als Meisterwerk anerkannt ist, um den Preis von 2200 fl. für die Josephs-Industrieschule zu Pesth angekauft.

* Da einige Großhändler auf dem hiesigen Plage das ihnen zustehende Recht, mehre Niederlagen zu halten, mißbrauchen und ihre Firmen an fremde Personen abtreten, so hat die Handelskammer beschlossen, das Handelsministerium zu bitten, daß die politischen Organe beauftragt werden, in solchem Falle mit allem Nachdrucke einzuschreiten.

* In Folge bundesrätlichen Beschlusses werden alle preussischen, österreichischen und polnischen Flüchtlinge binnen Kurzem die Schweiz verlassen müssen.

* Die Herren Municipalgarde-Offiziere, die in das k. k. Polizeiwach-Korps übergetreten sind, haben vom Gemeinderathe eine halbjährige Gratifikation erhalten.

* Demnächst soll die Begnadigung des gewesenen Zöglings der thesesianischen Ritterakademie, Kasimir Baranowski v. Frychow, erfolgen. Auch hegt man die Hoffnung, daß diesem talentvollen Jüngling die Fortsetzung seiner Studien an der hiesigen oder einer andern Universität gestattet werden dürfte.

* Die an der Börse verbreiteten Gerüchte über ein hier nahe bevorstehendes Anlehen haben sich vorerst nicht bestätigt.

* Die Direktion der Ferdinands-Norrbahn hat Einleitungen zu einem erleichterten Waarentransport nach Hamburg getroffen. Dieselbe ist dem Vernehmen nach auch eingeschritten, um die Personenbeförderung in der Zeit von 6 Meilen pr. Stunde bewerkstelligen zu können.

* Aus der „Grazer Zeitung“ ist in mehre Blätter vom 2. d. M. ein Artikel über einen Akt von Lynchjustiz übergegangen, wornach in Steiermark (Ortsgemeinde Dragovitsch, Marburger Kreis) ein vierzehnjähriger Bursche, Namens Alois Weg, wegen eines, möglicherweise ganz ungegründeten Verdachtes eines Diebstahls gerädert worden sein soll. Wir sind in der Lage, diese Notiz aus verlässlicher Quelle dahin zu berichtigen, daß an dem erwähnten Individuum zwar eine arge, strafwürdige Mißhandlung, keineswegs aber eine Rädierung in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes begangen und daher auch das Leben des Mißhandelten nicht gefährdet wurde. Die Mißhandlung bestand hauptsächlich darin, daß A. Weg mit rücklings gebundenen Händen an ein Wagenrad angebunden, sodann der Wagen von Mehren an der Deichselstange in Bewegung gesetzt, und hiedurch der Angebundene bei jedesmaliger Bewegung zu Boden geworfen wurde. Gegen die Thäter wurde übrigens bereits die amtliche Untersuchung eingeleitet.

* Der hiesige Magistrat macht bekannt, daß 841 Stück Schießlarren, wahrscheinlich ein Rest jener, welche im Jahre 1848 für die Arbeiter angefertigt wurden, im Lizitationswege zu verkaufen sind.

* Kürzlich wurden zur Nachtzeit in einem Hause in der Josephstadt, nach Eindrückung einer auf die Gasse gehenden Fensterlafel, die zwischen den Fenstern aufgehängten 5 Stück geräucherter feine Schinken, im Gesamtgewichte von 28 Pfund, entwendet.

* Die Gattin des auf der Wieden wohnhaften Zeugmachers M. K. wurde zur gerichtlichen Verantwortung gezogen, weil sie ein Gemerbe daraus machte, solchen Parteien, die den Zins nicht bezahlten, die Einrichtungsstücke während der Abenddämmerung aus der Wohnung zu schaffen und dadurch den Bestandverlassern ihr Pfandrecht zu entziehen.

* Vorgestern wurden aus dem Donaukanale zwei männliche Leichname herausgezogen. Der eine, welcher in der Spittelau aufgefunden wurde, ist als der seit 2. d. M. vermisste Feuerbursche des Stadtbauamtes, L. F., erkannt worden; der andere, dessen Name bisher unbekannt ist, scheint der Kleidung nach den besseren Ständen anzugehören.

* Vorgestern Nachmittags 2 Uhr entstand in der Selchüche des am Merggrunde Nr. 31 wohnenden Fleischselchers C. Th. Feuer, welches jedoch binnen einer halben Stunde gelöscht wurde und sich auf das Verbrennen der dort aufgehängten Speckseiten beschränkte. Die Veranlassung dazu wird wohl der Umstand gegeben haben, daß die geheizte Selchüche während einer halben Stunde ohne Aufsicht blieb, indessen eine der aufgehängten

gewesenen Speckseiten herab in das Feuer fiel, wodurch alle übrigen zu brennen anfangen.

* Vorgestern wurde nächst der Kettenbrücke in der Franzensallee die 13jährige Th. Sch. durch einen Sandführer überfahren, und erlitt hiedurch eine, glücklicherweise nur leichte Verletzung.

* Vorgestern Nachts hat sich auf der Norrbahn bei Floridsdorf ein schreckliches Unglück ereignet. Der Packmeister R* vom Zuge XXVI, welcher vom Hüttelwagen herabsprang, wurde hiebei von der Maschine ergriffen, und derart überführt, daß er augenblicklich todt blieb.

* Mit den betäubenden Einzelheiten die uns nun über die jüngst in Zulu ausgebrochene Feuersbrunst zukommen, wonach, wie wir bereits mitgetheilt, 83 Häuser ein Raub der Flammen wurden, worunter der Pfarrhof, die Kaserne, das Bürger- und Militärspital, erfahren wir zugleich die erfreulichsten Züge der Theilnahme für die Verunglückten. Sr. Maj. der Kaiser, mit erhabenem Beispiele vorangehend, ließen bereits am 6. d. M. den Betrag von 1862 fl. unter die Dürftigsten der Verunglückten vertheilen. Die k. k. Pionierschule zu Zulu hat 100 fl., das Bezirksgericht Purkersdorf 30 fl. gespendet. Die umliegenden Gemeinden weiters in Zusendung von Naturalien, und bei der so oft erprobten Wohlthätigkeit der Oesterreicher stehen weitere reichliche Unterstützungen zu erwarten, die um so dringender nothwendig sind, als der Schaden sich auf circa 200,000 fl. belauft. Den Anstrengungen der k. k. Pioniermannschaft, der Kadeten der Korpschule und der Gend'armarie verdankt man die Rettung mehrerer öffentlicher Gebäude und überhaupt die Verhütung noch größeren Unglückes.

* Hr. Prof. Herrmann, dessen vollendeter Meisterschaft das seltene Problem gebührt, in Wien alle öffentlichen Stimmen zu seinem Lobe zu vereinen und das Gesammtpublikum befriedigt zu haben, und der schnell eine Popularität erreicht hat, wie vor ihm kein Künstler seines Genres, hat gestern den Cyklus seiner Produktionen im Carltheater beschlossen und wird am 25. d. (Normatag wegen des „Maria Verkündigungsfestes“) im k. k. Hofopertheater eine große Vorstellung für einen wohlthätigen Zweck geben. Herrmann's seltenes Talent findet in seinem edlen Herzen eine würdige Folie, denn er thut während seiner Anwesenheit in Wien viel des Guten und kein Unglücklicher wendete sich vergebens an seinen Edelsinn; darum wird auch sein Name in Wien lange in Erinnerung bleiben, denn Dankbarkeit hat gutes Gedächtniß. Am Sonnabend bereicherte Herrmann sein Repertoire im Carltheater mit einem neuen Kunststücke „das unerschöpfliche Gefrorne“, welches Sensation erregte, und das gewiß Niemand, — den Zuckerbäcker abgerechnet — mit Scheelen Blicken ansah.

* Die erste Aufführung des Preislustspiels von Bauernfeld, welche auf gestern festgesetzt war, mußte wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Lukas verschoben werden. Sie wird wahrscheinlich zu Ende dieser oder zu Anfang der nächsten Woche stattfinden.

* Im Carltheater wird heute zum Vortheile des Dichters Herrn F. Kaiser zum ersten Male aufgeführt: „Frauenstärke und Männerchwäche“, Original-Charakterbild mit Gesang in drei Akten, von Friedr. Kaiser; Musik von C. F. Stenzel.

* Die große königliche niederländische Menagerie des Herrn v. Aken, jetzt im Besitze des Thierbändigers Herrn Kreuzberg, die bereits jetzt in Prag verweilt, wird im Monat April hier eintreffen.

J u l a u d.

— Vom Semmering. Am 28. Februar ereignete sich bei dem hiesigen Eisenbahnbane das Unglück, daß ein Theil des Tunnels von Klam, welcher zur Einwölbung vorbereitet war, in Folge des an demselben Tage zu Schottwien und in der Umgebung wahrnehmbaren Erdbebens einstürzte. Hiebei wurden 2 Arbeiter (Brüder) in einem hohlen Raume dieses Tunnels von beiläufig 10 Klafter Länge und 2 Klafter Höhe, welcher nicht verschüttet wurde, eingeschlossen, nachdem es der daselbst anwesenden größeren Arbeiterzahl gelungen war, sich noch früher von dem angewölbten Theile dieses Tunnels in den gewölbten Theil zu flüchten.

Die Kunde hiervon verbreitete sich augenblicklich, und eben so schnell als umsichtig wurden von der politischen Behörde, im Vereine mit den Bauunternehmern, den Herrn Gebrüder Klein, die Rettungsversuche begonnen, so daß es nach Ablauf eines Zeitraumes von 104 Stunden, der raslosen Thätigkeit der angestellten Arbeiter, welche durch die von den Herren Klein ausgesprochene Belohnung von 200 fl. C.M., so wie das eigene Gefühl der Theilnahme mächtig angepornt waren, gelang, eine Oeffnung bis zur verschütteten Stelle des Tunnels einzugraben. Dort fand man zur größten Freude und Erstaunen aller Anwesenden einen der beiden Arbeiter noch am Leben, welcher dem Vernehmen nach seiner Sinne noch mächtig war, und von dem die Aerzte erklären, daß er zuversichtlich vollkommen hergestellt werden wird, da er äußere Verletzungen bei dem Einsturze nicht erlitt, und sich bereits auf dem Wege der Besserung befindet. Sobald der Gesundheitszustand dieses Mannes es erlaubt, wird dessen Vernehmung erfolgen, welche jedenfalls von hohem Interesse sein

wird. Vorläufig ist jedoch gewiß, daß auch der zweite Verschüttete hätte gerettet werden können, wenn er nicht aus dem leer gebliebenen Raume sich durch eine Durchgrabung in eine zunächst befindliche Oeffnung begeben hätte, welche durch ein zweites Erdbeben oder sonstigen Zufall verschüttet wurde.

Welche ungläubliche Kraftanstrengung die Angst des Todes dem Menschen einflößt, ist jedoch aus dem zu entnehmen, daß diese beiden Arbeiter, welche die Rettungsversuche sogleich hörten, im Stande waren, 5 Kubik Klafter Erde allein auszugraben, um sich ihren Rettern zu nähern, von denen sie annehmen konnten, daß sie jedenfalls mehre Tage benötigten würden, um zu ihrem Grabe zu gelangen.

— **Deutsch-Altenburg.** Versfloßenen Sonntag sind hier fünf Personen, welche in einem Kahn die Donau übersehen wollten, ertrunken. Die zwei Ruderknechte retteten sich durch Schwimmen. Der Kahn strandete an einem Baumstamme.

— **Krakan.** Am 2. d. M. kamen hier zwei Engländer, Pferdebereiter des Fürsten Sanguszko, an und kehrten in das Hotel Knos ein. Da es ziemlich stark froh, ließen sie sich vor dem Schlafengehen die Stube ziemlich stark einheizen. Als man des andern Tages in der Stube noch keine Nahrung wahrnahm, wurde die Thür aufgerissen, und man fand beide Passagiere an dem durch die Kohleneinheizung erzeugten Dampfe erstickt. Durch sogleich angewandte ärztliche Wiederbelebungsversuche gelang es indessen den einen, Namens George Rhodes, zum Leben zu bringen, der andere ist aber trotz aller ärztlichen Bemühungen im Laufe des Tages gestorben.

Ausland.

— **Berlin.** Der Kaiser Nikolaus hat vor einigen Tagen unserm Könige die Kette zum Andreas-Orden überreichen lassen. Es ist dies das höchste russische Ehrenzeichen und es pflegt dasselbe sonst nur den Mitgliedern des kaiserl. Hauses ertheilt zu werden.

— Der königliche Hof, der anfänglich seine Residenz bis zum 15. dieses Monats hier in Berlin behalten wollte, wird sich schon in den ersten Tagen dieser Woche nach Charlottenburg begeben. Als Grund zur Aenderung des ursprünglichen Plans wird angegeben, weil die Aerzte für den Gesundheitszustand der Königin einen längeren Aufenthalt in Berlin nicht für rathsam halten.

— Der Oberst Schmidt vom großen Generalstabe wird schon in den nächsten Tagen nach Mendsburg abreisen, um mit einem österreichischen und dänischen Kommissarius die Grenz-Regulirung zwischen Schleswig und Holstein vorzunehmen.

— **Mastatt,** 2. März. Am Morgen des 27. Februar wurde ein Plakat hochverrätherischen und aufreizenden Inhalts mit entsprechender Zeichnung in einer der Hauptstraßen angeklebt gefunden. Am demselben Tage Abends war in der nämlichen Straße ein ähnliches Plakat, gefährliche Drohungen gegen eine hohe Militärperson, die sich der allgemeinsten Hochachtung und Verehrung erfreut, enthaltend, angeheftet worden. Den Urheber dieser boshaften Aufreizung konnte man bis jetzt nicht ausfindig machen.

— **Lübeck,** 5. März. Am 8. März verlassen uns zwei Bataillone der in Stadt und Gebiet liegenden österreichischen Truppen; ihre nächsten Bestimmungsorte sind die Städte Oldesloe, Segeberg und der Flecken Neumünster nebst umliegenden Dörfern. — Heute und gestern sind hier Unglücksfälle ganz außerordentlicher Art vorgekommen. Man fand nämlich gestern früh eine ganze Familie (drei Personen) durch Kohlendampf erstickt in ihren Betten, und heute durch gleiche Veranlassung ebenfalls dem Tode nahe und jedenfalls demselben rettungslos verfallen zwei Kaiserjäger. Die Sache macht begreiflicher Weise großes Aufsehen und wird hoffentlich zu größerer Vorsicht bei Schließung der Defen führen. Es wundert mich übrigens gar nicht, daß derartige Unfälle vorkommen, da die hiesige Einrichtung der Defen, die unmittelbar nach dem Verlöschen der Flamme geschlossen werden müssen, sollen sie einigermaßen Wärme von sich geben, für solche, welche nicht damit vertraut sind, leicht ein zu frühes Verschließen möglich machen. Bei dem gestrigen Unfälle dürfte die Einwirkung des Kohlendampfes auf verschiedene Thierarten für Manche von Interesse sein. Ein Hund, der sich im Zimmer befand, ward gleich dem Menschen todt gefunden, wogegen eine Kage zwar Zeichen der Betäubung zeigte, jedoch später wieder vollkommen auflebte. Drei Tauben endlich (die Familie betrieb einen Federviehhandel), die sich allerdings in einem zugedeckten Korbe befanden, waren munter und flügge, als sei das Zimmer gar nicht mit Stielluft erfüllt gewesen.

— **London,** 5. März. Der Herzog von Braunschweig ist gestern Morgens zwischen 11—12 Uhr mit dem bekannten Aeronauten Green in Baurhall-gardens in einem Ballon aufgestiegen. Der Ballon nahm bei Nordwestwind die Richtung über die Grafschaften Surrey und Kent nach Deutschland. Außer einer Masse Champagner, Wildpret, Pasteten u. s. f. nahmen die Luftschiffer 13 wohlbressirte Briestauben mit, um Nachrichten mitzutheilen. Der Ballon hat aber das beabsichtigte Ziel nicht erreicht, er fiel nach zweistündiger Fahrt bei Gravesend und an der Mündung

der Themse zur Erde. (Bekanntlich hat Herr Green vor einigen Jahren eine Lustreise von London nach Deutschland glücklich ausgeführt; sein Ballon fiel damals im Nassauischen nieder.)

— **London,** 7. März. (L. D.) Aus der Kapstadt sind sehr ernste Nachrichten vom 8. Jänner eingetroffen. Ein neuer blutiger Kaffernkrieg ist ausgebrochen. Die englischen Truppen haben eine Reihe kleiner Niederlagen erlitten, und auch unter Kaufleuten und Kolonisten an der Grenze haben die Kaffern ein blutiges Gemegel angerichtet.

— **Turin,** 6. März. Die dritte Konstitutionsfeier ist in mehren Theilen des Königreiches festlich begangen worden. In Genua war die Nationalgarde ausgerückt. Unordnungen fielen in dieser politisch bewegten Stadt keine vor. Der „Risorgimento“ glaubt seine Gefühle und Empfindungen nicht deutlicher und präziser als durch den Ruf: „Es lebe der König Viktor Emmanuel!“ ausdrücken zu können. Der Artikel, welchen dieses Blatt in der Flüchtlingsangelegenheit bringt, ist darauf berechnet, die Furcht, welche vor der in Piemont weilenden italienischen Emigration gehegt wird, zu beschwichtigen. Piemont habe sich gehütet, jene unruhigen Köpfe aufzunehmen, welche um jeden Preis Unfrieden erzeugen und den Umsturz der bestehenden Verhältnisse herbeiführen wollen. Es übe Gastfreundschaft; aber ein Heerlager der Revolution würde es in seiner Mitte unter keinen Umständen dulden.

— **Rom.** Großes Aufsehen machen hier die Bälle im Palaste Borghese-Doria, auf welchen weder ein Kardinal noch ein Prälat gesehen wird. Nach alt-römischer Sitte, die sich fortwährend aufrecht erhält, pflegen diese Kirchenfürsten von jedem Magnaten, der seine Säle für Festlichkeiten öffnet, durch einen seiner Edelleute feierlichst geladen zu werden; sie bleiben, wenn sie von einer solchen Gelegenheit Gebrauch machen, in der Regel nur bis zur Eröffnung der Tänze, die gewöhnlich erst spät in der Nacht beginnen. Zur Außerachtlassung dieser Herkömmlichkeit kommen noch die puritanischen Manieren der Fürstin, so daß die Erinnerung an Lord Chremsbury, den Vater derselben, welcher im englischen Parlamente gegen die katholische Hierarchie scharfe Reden hielt, wieder lebendig geworden ist.

— **Florenz,** 6. März. Der offizielle „Monitore toscano“ bringt über Livorno eine telegraphische Depesche folgenden Inhalts: Zu Genua ist das Gerücht verbreitet, daß die sardinische Regierung durch die Ausschreitungen der periodischen Presse veranlaßt werde, Modifikationen des Preßgesetzes zu beantragen.

— **Petersburg.** In Folge der in der Umgebung von Petersburg vorgekommenen Viehseuche ist die Milch im Preise enorm gestiegen. Die Kartoffel müssen pr. Tschetwert mit einem Silberrubel gezahlt werden, so daß selbst Äpfel wohlfeiler zu stehen kommen. — Die Isaakskirche, an welcher seit Jahren gebaut wird, beschäftigt Tausende von Arbeitern. Um die Baustätte liegen große Massen von weißen karrarischem Marmor und andere Steinblöcke, aus denen die verschiedensten Kunstobjekte gemeißelt werden. Wie mühsam die Arbeit sein müsse, geht daraus hervor, daß an dem Zerschneiden einer Marmortafel zwei Mann einen ganzen Monat zu thun hatten. Der Hauptbau der Kirche ist beendet. An den Gesimsen sind Arabesken aus Bronze mit schönen Basreliefs angebracht. An der Südseite ist die Geburt Christi, an der Nordseite die Auferstehung, gegen Osten der Sieg des Christenthums über das Heidenthum, und gegen Westen der heil. Isaak, den Czar und die Czarin in segnender Stellung dargestellt. Im Innern arbeiten unzählige Maler und Bildhauer, und gefällt eben ein Theil der Arbeit dem Kaiser nicht, dessen Geschmack sich stets als fein und richtig bewährt, so wird die Arbeit von Neuem begonnen. So war die Decke der Kuppeln auf das Prachtvollste ausgestattet, und dennoch mußte die ganze mühsame Arbeit abgetragen und von Neuem angefangen werden, weil einzelne Theile nicht genug entsprachen. Nach dem Ausspruche von Kunstverständigen dürfte diese Kirche, wenn nicht die größte, doch die schönste in Europa werden.

Duntes aus der Zeit.

* * In England beschränkt sich der Charlatanismus der Ankündigungen nicht auf die Journale, er benützt auch zuweilen die Bühne als Mittel zur Anpreisung dieser oder jener Erfindung oder Neuerung im Gebiete der Industrie. So wurde in London unlängst ein Stück dieser Art, unter dem Titel: The Thipwreck (der Schiffbruch) aufgeführt. Ein junger Mann, Sir James, geht nach Indien, um dort sein Glück zu machen; unglücklicher Weise aber scheitert das Schiff, auf dem er sich befindet, und er wird mit seinen Leidensgefährten auf eine von Menschenfressern bewohnte Insel verschlagen. Die übrigen Reisenden werden ohne weitere Umstände geschlachtet und verspeist, aber die lackirten Stiefel des Sir James, welche trotz des Seewassers ihren „Sonnenglanz“ behalten haben, machen auf die Wilden einen solchen Eindruck, daß sie ihn für ein höheres Wesen halten, und anstatt ihn umzubringen und zu braten, fallen sie vor ihm nieder und verehren ihn als ihren Gebieter. Die Adresse des Wichsesfabrikanten, der diesen prächtigen Stiefellack verfertigt, wird dabei gewissenhaft angegeben. Eine andere Moral hat das Drama nicht.

Feuilleton.

Ein Hexenprozeß.

(Fortsetzung.)

Schon bei Veit Frasers Verhaftung ereigneten sich einige nicht gewöhnliche Umstände; als ihn die Gerichtsboten ohne Widerstand ergriffen, ward er sogleich empor gehoben, so daß seine Füße die Erde nicht berühren konnten, und auf diese Weise vor die Thür seines Hauses getragen, wohin ihm seine trostlosen Kinder und der bestürzte Wahrmann folgten. Hier stand ein Leiterwagen und er ward an demselben dergestalt angeschmiebet, daß sein Körper in der Luft schwebte.

Angelangt in der Eisenschloß, ward er auf des Schöffers Befehl in einem sechs Ellen unter der Erde befindlichen Loch, die Hexenkeiche genannt, an einen in der Luft hängenden kupfernen Kessel angeschlossen, worauf man ihn seinem Gram und seinen Schmerzen überließ.

Einige Tage darauf wurde, der peinlichen Gerichtsordnung gemäß, die Befristung des Angeklagten vorgenommen. Dazu wurde von Gerichtswegen der gräfliche Leibmedikus geladen und die beiden Wundärzte Collmuth und Wahrmann aufgefordert. Man fand den Unglücklichen in seinem kupfernen Kessel nackt, mit schweren eisernen Ketten belastet und er ward, wie er dorthin gebracht worden, ohne daß seine Füße die Erde berührten in das Verhörzimmer gebracht und daselbst auf einen großen, mit einer geweihten Wachskerze besetzten Tisch gelegt.

Der Leibmedikus leitete die Untersuchung, welche ausweisen sollte, ob an Veit Frasers Körper sich ein Teufelszeichen oder sogenanntes Stigma befände. Peter Wahrmann, der während des ganzen Austritts kaum den Zorn und die Verachtung, welche er fühlte, bemeistern konnte, nahte sich dem Freunde nur, um ihm einige ermuthigende Worte zuzusprechen und ihn leise zu beschwören, daß er ja in keinem Falle, es komme, wie es wolle, sich zum Geständniß dessen verstellen lasse, was er nicht verbrochen, so wenig als irgend Jemand auf der Welt. Der Bader Collmuth aber ließ es sich eben so angelegen sein, wie an dem guten Ruf und Charakter seines Gastfreundes und Wohlthäters, auch an seinem Leibe eine Mackel zu entdecken, und wirklich fand er unter dem rechten Arme einen schwarzbraunen Fleck von der Größe eines Kreuzers.

Da krächete er auf: „Ich habe es gefunden!“ und der Herzutretende Schöffer und sein Sohn, der hier das Amt eines Malefizschreibers versah, belobten seinen Eifer und scharfen Blick. Nun mußte der Scharfrichter eintreten zur hergebrachten Probe. Drei Mal ward das Maal mit dem geweihten Pirleinen kreuzweis durchstoßen, und es zeigte sich kein Blut, zum dritten Male drang es hervor und aus dem Munde des Leidenden das Schmerzgeschrei: „Jesus, Maria und Joseph!“ sodann ward wegen mehrerer Sicherheit der Inquisit an allen Theilen seines Körpers kahl geschoren und auf die vorige Weise in die Hexenkeiche und Kessel zurückgebracht.

Beim nächsten Verhör erschien Veit, obwohl niedergeschlagen, doch ziemlich gefaßt, vor seinen parteilichen Richtern. Auf die ersten Fragen schon antwortete er mit Ordnung, die Werkzeuge, mit denen er die vermeinten Wunder verrichtet, und ihre Bestandtheile deutlich benennend und erklärend. Nach berief er sich auf die Untersuchung dieser Gegenstände und forderte zu dem Ende die Herbeischaffung derselben.

Als man aber, auf Alles dieses keine Rücksicht nehmend, die allgemeine Befragung begann, wie Kaiser Karl des Fünften peinliche Halsgerichtsordnung sie in Hexenprozessen vorschrieb, begnügte er sich, seine Unschuld erst ruhig, dann heftiger und zuletzt von der Härte der Richter erschüttert, flehentlich zu betheuern, was den schwarzbraunen Fleck anbelangt, versicherte er, bis jetzt selbst nichts vom selben gewußt zu haben. Dem Rechtszuge nach war dies günstige Verhör nun geschlossen, und man wollte den Gefangenen zurückbringen lassen. Da trat der Schließer auf, ein ergrauter Sklave der Willkür und verhärteter Quäler der Unglücklichen, die sich in seinem Gewahrsam befanden und hat um geneigtes Gehör.

„Was den Fleck betrifft,“ sprach er, „mag Inquisit immer vorgeben, daß er nichts davon wisse, doch ist es wohl schwerlich eben so beschaffen mit einem andern Zeichen, das ich an ihm entdeckt habe gestern noch, als ihm das Haar vom Kopfe geschoren worden.“

Neugierig traten einige Beisitzer hinzu und auch der Doktor, der Schöffer aber gab einen Wink, den wartenden Johannes Collmuth herbei zu citiren, denn Wahrmanns Gegenwart fand man unnöthig.

Dies neue Zeichen vom Hinterhaupte bis zum Nacken hinablaufend war augenscheinlich die Narbe einer vor längerer Zeit schon erhaltenen schweren Verwundung. Sie schien jedoch nicht durch eine gewöhnliche schneidende oder stichende Waffe hervorgebracht; denn sie bildete drei oder vier gleichlaufende Furchen und einige Erhöhungen in der Gegend, wo sie ansetzte, deuteten darauf hin, die Verletzung sei die Wirkung eines heftigen Schlags mit einem Werkzeug, das nachher, vom Kopfe abgleitend, in das Fleisch eingeschnitten habe.

Der älteste unter den Schöffen, ein alter einfacher Mann, war dieser Meinung, der er die Vermuthung hinzufügte, der Schlag sei wohl mit einem derben Stock oder Knittel mit scharfem eisernen Beschläge geführt worden, wie man sich derselben damals auf einsamen Reisen als Schutzwehr, auch Räuber sich wohl als Angriffswaffe bedienten. Meister Collmuth jedoch flüsterte geheimnißvoll, ihm bedünke diese Narbe eher die Spur einer Kagenkralle zu sein, zwar von ungewöhnlicher Größe, dagegen möchte der Besitz der selben Krallen auch so wenig eine natürliche Krage gewesen sein, als Nachbar Frasers Mause natürliche Mause.

Der Schöffer wendete sich zu dem Gefangenen mit der herrischen Frage: „Nun, wie ist es, auf welche Weise ist Inquisit zu solch an bedenklichen Zeichen gelangt?“

Schon bei der Erwähnung der Narbe hatte sich Veits eine seltsame Stimmung bemerkt; seine bleiche, schon eingefallene Wange röthete sich, eine Thräne stand in seinen Augen und er war wie in irgend eine ferne Erinnerung versunken und beantwortete die Frage des Richters nur durch einen schweren Seufzer.

Sie erging demnach abermals an ihn in noch verstärktem Tone. Da sprach er scheu und langsam: „Wohlthöliches Gericht, allerdings ist dies kein Muttermaul und ich weiß auch recht wohl, wie ich dazu gekommen bin; aber — ich kann es nicht sagen.“

„Nicht sagen?“ eiferte der Schöffer, Monsieur Stephan aber, der sonst gemeinlich ein Wort mehr sprach, als einem Aktuaris und Malefizschreiber an Gerichtsstelle zukommt, blieb an seinem Platze sitzen und malte zerstreut und nachdenkend mit gesenktem Haupte unsichtbare Figuren mit der trocknen Feder auf das Papier.

Veit beharrte auf seiner Weigerung, Bescheid über die Narbe zu geben als aber alles in ihn drang und der Schöffer die Drohung verlauten ließ, er werde zur Verkürzung des Prozesses alsbald Gevatter Mathisen den Scharfrichter holen lassen, da erhob Monsieur Stephan nachlässig sein Haupt und sprach: „Es sei mir erlaubt, einem wohlthölichen Justiziamte zu bemerken, daß solch neuer Fund von keinem Nutzen zu sein scheint, die weil das Erforderliche durch ein schon anerkanntes Stigma genugsam bestätigt worden. Vornehmlich,“ setzte er leiser und zu seinem Vater gewendet hinzu: „da dasselbe, wenn, wie doch möglich ist, von Menschenhänden herrührt, leicht Anlaß zu Verwickelungen und Nebenfällen geben könnte, die, dünkt mir, in dieser Rechtsache insonderheit zu vermeiden.“

Die Stirne des Schöffers war bei den ersten Worten kraus geworden, nach und nach aber sein Befremden über den unerwarteten Widerspruch dem Bewundern der Weisheit seines Sohnes; er brummte ein „Fiat“ und begann, ihm den Schluß des Protokolls in die Feder zu sagen.

Darin geschah nun zwar die Narbe mit keiner Silbe eine Erwähnung, doch lautete es dahin: „Inquisit habe sich während des Verhöres folgendergestalt betragen, daß er bei der Frage 45 erröthet, bei 46 gestammelt, bei 53 aber und andern mehrern Fragen durch Verweigerung einer Antwort erwiesen, daß er ein verstockter Böfewicht sei, übrigens sei seine Konstitution so beschaffen, daß man ihn mit dem schärfsten Grade der Tortur angreifen könne.“ (Vorf. folgt.)

In Folge des Wohlthätigkeits-Aufrufes sind bis jetzt für die sieben armen Familien eingegangen:

Laut letztem Ausweise 43 fl. 50 kr. WM. — Durch veranstaltete Sammlung des Herrn Karl Sedlitzka, Stadt, tiefen Graben, ist der Redaktion zugekommen: Von ihm selbst 10 kr. Der kleine Karl mit dem Motto: „Wenig, aber von Herzen,“ 6 kr. H. N. 3 kr. Rosa Stöckler 3 kr. A. W. 3 kr. A. J. 6 kr. Karl Schmidt 15 kr. Johann Christoph 10 kr. Johann Mehl 5 kr. F. Reisinger 6 kr. F. Barth 2 kr. M. Benesch 6 kr. M. Racher 6 kr. S. Jonka 10 kr. Ein Dienstmädchen 2 kr.

Summa 45 fl. 23 kr.

Wiener Börsenbericht vom 11. März 1851.

Staatsfonds, Aktien, Anlehenloose.						Fremde Devisen.				Gold.									
	Geld.	Waare.		Geld.	Waare.	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.										
Altg. 5	96 3/4	96 3/4	Lomb. Anl.	93 7/8	—	Einj. Budw.	255	257	Amsterd.	2 Monat	180	—	Elvorno	2 Monat	125 3/4	—	Russ. Münz. Dut.	34 1/4	
4 1/2	84 1/4	84 1/4	Banfsaktien	1260	1263	Peñ. Kritb.	—	—	Angsburg	Ufo	129 7/8	—	London	3 Monat	124.45	—	„ Rand-	34	
6	76	76 1/2	Loyd-Akt.	125	126	Como-Rent.	13	13 1/2	Warsz.	31 T. S.	213	—	Mailand	2 Monat	129 3/4	—	Rapoldsd'or	10.9	
verlosbare 4	98 1/2	89	Dampfsch.	542	544	—	—	—	Konstant.	31 T. S.	353	—	Mailand	Sonante	—	—	Souveraind'or	17.45	
2 1/2	51 1/2	52	Nordb. Akt.	131 1/2	131 3/4	Erech. 40fl.	75	75 1/2	Frankfurt	a. M.	3 Monat	129 1/4	—	Parfeille	2 Monat	152 1/4	—	Russ. Imperiale	10.24
2 1/2 0/10 B-D	59	59	Mailänder	76 1/2	77	Wind. Loje	21	21 1/2	a. M.	2 Monat	151	—	Genua	2 Monat	152 1/4	—	Friedrichsd'or	10.44	
Loose 1834	200	201	Wloggnitzer	131	132	Baldstein.	19 3/4	20 1/4	Genua	2 Monat	151	—	Hamburg	2 Monat	191	—	Eng. Sovereigns	12.45	
1839	119 1/2	120	Debenburg.	62	63	Erech. 20fl.	13 1/4	14	Hamburg	2 Monat	191	—	—	—	—	Silber	29 1/2		
Lomb. Sch.	101	—	Peñher	—	—	Reglev. L.	9 1/4	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Holzwarth.

Gedruckt bei Edl. v. Schmidbauer und Holzwarth.

Der Hauptverschleiß der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767, im Hofgewölbe.